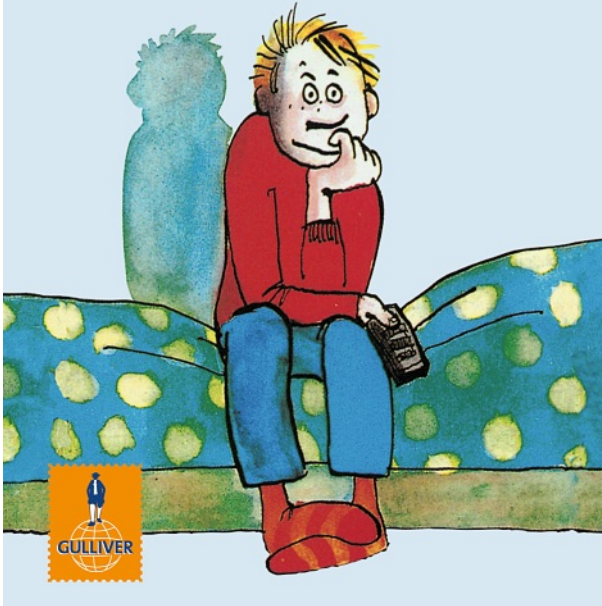


Christine Nöstlinger

Der TV-Karl



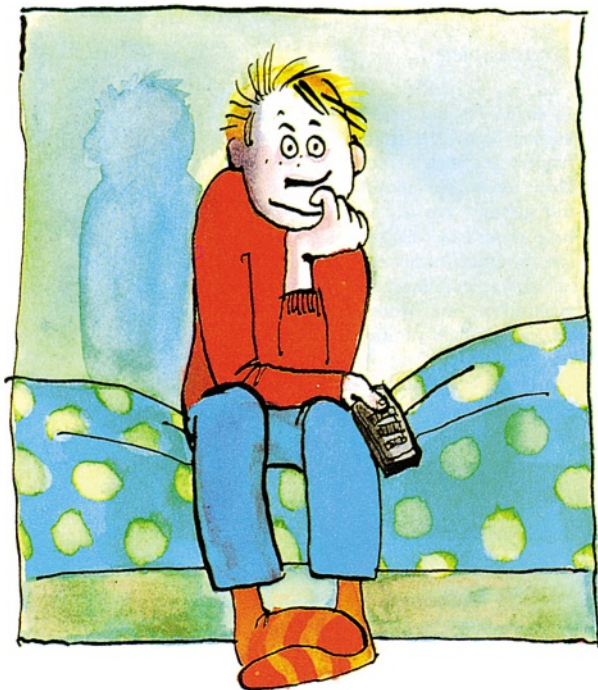
Leseprobe aus: Nöstlinger, Der TV-Karl, ISBN 978-3-407-78294-6

© 2011 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-78294-6>

7.1.

Bin komplett durcheinander! Habe bei mir im Zimmer ferngesehen, habe vom ersten Programm, vom Tennis, aufs zweite, auf einen Liebesfilm, geschaltet, da ist plötzlich eine Biene um meinen Kopf herumgeflogen. Mitten im Winter eine Biene! Und eine gewaltig große noch dazu! Das Biest hat sich auf die Fernbedienung gesetzt, direkt neben meinen Daumen. Weil ich auf Bienengift allergisch bin, bin ich sehr erschrocken und habe die Fernbedienung weggeschleudert. Sie ist gegen die Wand gesaut, zu Boden gefallen und kaputtgegangen. Aber nur äußerlich. Die Deckplatte ist abgegangen und in viele Teile



zerbrochen. Wo die Biene hingekommen ist, weiß ich nicht. Von der war nichts mehr zu sehen und zu hören.

Wie ich dann ausprobiert habe, ob die Fernbedienung auch ohne Deckplatte funktioniert, habe ich unten, wo sonst keine Tasten mehr sind, einen blauen Knopf entdeckt. Einen, für den im Deckel gar kein Loch gewesen ist.

Ohne mir viel zu denken, habe ich den blauen Knopf gedrückt. Die Tennisspieler sind vom Bildschirm verschwunden, es hat schwarzweiß geflimmert, es hat bunt geflimmert, dann ist ein Zimmer zu sehen gewesen. Mit einem Sofa darin. Darauf ist ein Mann gelegen, der hat in einem Buch gelesen.

»Gibt's ja nicht«, habe ich gemurmelt, weil es technisch unmöglich ist, bei uns ein drittes Programm zu empfangen. Wir sind nicht verkabelt und haben auch keine Satellitenantenne.

Da hat der Mann auf dem Bildschirm das Buch zugeklappt und gesagt: »Ich bin der Karl.« Und gleich darauf: »Ist doch netter, wenn Fernsehen keine so einseitige Angelegenheit ist.« Und dann: »Bin froh, dass du endlich den blauen Knopf gefunden hast.« Und schließlich: »Wenn du mich nicht haben willst, musst du bloß noch einmal drücken.«

Ich war so fix und fertig, dass ich den blauen Knopf gedrückt habe. Wieder ohne viel zu denken. Es flimmerte bunt, es flimmerte schwarzweiß, dann waren die Tennisspieler wieder da. Nun hocke ich seit Stunden vor dem TV herum und versuche, den blauen Knopf noch einmal zu drücken. Aber irgendetwas in mir sträubt sich. Hundert Mal habe ich es versucht, aber jedes Mal zuckt mein Finger zurück.

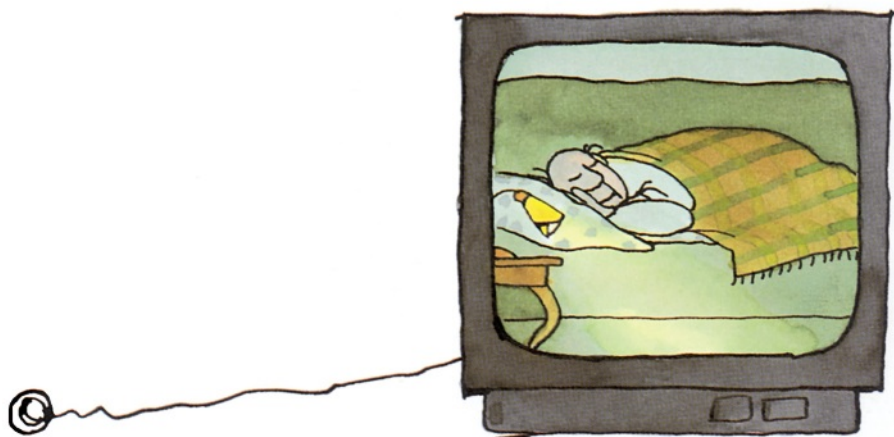
8.1.

Vergangene Nacht, nach einem sehr wirren Traum, bin ich aufgewacht. Meine Eltern waren im Wohnzimmer drüben und haben laut gestritten. Ich habe mir gedacht: Vorläufig werden die keine Ruhe geben, und da ist an Wiedereinschlafen ohnehin nicht zu denken!

So habe ich das Fernsehen aufgedreht.

Auf dem einen Sender war überhaupt kein Programm mehr, auf dem anderen Sender war ein Geigenkonzert.

Jetzt oder nie, habe ich mir gedacht und habe den blauen Knopf gedrückt. Es flimmerte schwarzweiß, es flimmerte bunt, dann war das Zimmer wieder da. Ziemlich düster war es im Zimmer. Bloß eine kleine Leselampe brannte neben dem Sofa. Der Mann lag auf dem Sofa und schlief. Mit einer karierten Decke war er zugedeckt. Ich schaute mir den Mann lange an. Zum Fürchten schaute er nicht aus. Gern hätte ich mit ihm



geredet, aber ihn aufzuwecken, wagte ich nicht. Außerdem hörte ich Schritte im Vorzimmer. Das war mein Vater. Ich dachte mir: Könnte leicht sein, dass der zu mir ins Zimmer hereinschaut, um zu sehen, ob ich vom lauten Streit munter geworden bin!

So drehte ich schnell den Fernseher ab. Eigentlich wollte ich bloß warten, bis meine Eltern im Bett sind, und mir dann den Mann wieder anschauen.

Aber dann kam auch meine Mutter ins Vorzimmer und der Streit ging im Vorzimmer weiter. Ewig lange! Da muss ich dann eingeschlafen sein.

Heute Abend wird mein Vater zum Stammtisch gehen. Und meine Mutter wird eine Freundin besuchen. Wenn sie weg sind, werde ich den blauen Knopf drücken. Es ist sicher besser, wenn ich beim ersten Kontakt mit dem Mann völlig ungestört bin.



9.1.

Kontakt geglückt!

Habe stundenlang, bis meine Mutter heimgekommen ist, mit dem Karl geredet. War, als ob ich ihn schon ewig und immer kennen würde. Habe ihm versprochen, dass ich ihn geheim halte. Will ihn sowieso mit niemandem teilen!

12.1.

Teilen will ich den Karl wirklich mit keinem Menschen, aber die Geheimhaltung fällt mir auch nicht ganz leicht.

Wenn einem so eine Sache passiert, ist man irgendwie ziemlich piff-paff und möchte doch mit jemandem, wenigstens andeutungsweise, darüber reden.

So habe ich heute zu meiner Mutter gesagt: »Du, glaubst du eigentlich an Dinge, die es gar nicht geben kann?«

Wie ich sie das gefragt habe, war sie gerade in der Küche und hat in unserem Vorratsschrank herumgeräumt und herumgewischt.

Sie hat geantwortet, dass das eine dumme Frage sei. Weil der, der an etwas glaubt, ja fest davon überzeugt ist, dass es das gibt, woran er glaubt. »Aber«, hat sie dann gesagt, »ich glaube schon an ein paar Dinge, von denen andere Leute behaupten, dass es sie nicht gibt!«

Ich habe gedacht, jetzt wird sich gleich ein gutes Gespräch zwischen uns ergeben, aber da hat meine Mutter in einer Packung Haferflocken zwei eklige Würmer entdeckt und hat »igitt-igitt« geschrien und die Haferflocken in den Abfall geworfen

und geflucht, dass der ganze Biokram ein Teufelszeug und voller Insekten ist. Und dass sie da lieber wieder auf die Chemie umsteigt! Ich habe sie gefragt, welche Sachen das denn sind, an die sie glaubt, obwohl andere Leute diese Sachen für



unmöglich halten. »Wie? Was?«, hat sie zurückgefragt. Sie hat gar nicht mehr gewusst, wovon wir vor den Würmern in den Haferflocken geredet hatten. Da habe ich es aufgegeben. Eine Frau, die wegen zwei kleinen Ringelwürmern ganz wesentliche Sachen vergisst, ist für ein Gespräch, wie ich es vorhatte, wirklich nicht zu brauchen.

28.1.

Wenn meine Eltern daheim sind, kann ich leider oft mit dem Karl nur flüstern. Nur wenn sie im Wohnzimmer sind, können wir richtig laut miteinander reden. Aber so gut schließen unsere Zimmertüren nicht, dass der Karl geheim bliebe, wenn meine Mutter im Vorzimmer ist oder mein Vater in der Küche steht und ein Bier trinkt. Das tut er immer in der Küche. Gleich beim Eisschrank. Damit ihm meine Mutter nicht vorhält, dass er sich einen Bierbauch ansäuft.

Heute habe ich versucht, dem Karl den Ton wegzu drücken und von seinen Lippen zu lesen. Und ich habe ihn auch tonlos angedet.

Leider haben wir uns gegenseitig nicht verstanden. Das Lippenlesen muss man wohl lange üben. Außerdem wäre es ohnehin nur halb so gut, mit dem Karl tonlos zu verkehren. Ich habe seine



Stimme unheimlich gern. Sie ist ganz tief und richtig samtig. Manche Wörter spricht der Karl ein klein bisschen merkwürdig aus. So, als ob er ein Ausländer wäre, der sehr gut Deutsch kann, aber eine andere Muttersprache hat. Das »r« rollt er zum Beispiel ganz gewaltig.

Ich habe ihn gefragt, ob er ein Ausländer ist.

Er hat gelacht und zurückgefragt: »Hier? Oder anderswo?«

Da habe ich nicht weiter gebohrt. Weil, das ist so seine Art, mir zu sagen, dass er keine Auskunft erteilen will.

Wenn ich ihn gefragt hätte, ob er ein Inländer ist, hätte er wohl auch zurückgefragt: Hier oder anderswo?

Aber ein Unterschied wäre da schon! Weil es Menschen gibt, die nirgendwo Inländer sind. Die sind überall Ausländer. Weil sie staatenlos sind.

Jemand, der überall Inländer und nirgendwo Ausländer ist, existiert nicht.

Oder doch? Vielleicht ist der Karl so einer?

9.2.

Also, ein Ausländer kann der Karl wirklich nicht sein!
Heute hat er mir den Deutschaufsatz verbessert und ihn korrigiert wie der Herr Duden persönlich! Und zu jedem Fehler, den ich gemacht habe, hat er mir eine ellenlange *Warum*-Erklärung geliefert. Aber nicht so eine langweilige wie die, die unser Deutschlehrer runterbetet.
Direkt spannend war das!



PS

Dass der Karl wegen seiner perfekten deutschen Grammatikkenntnisse ein Inländer sein muss, ist auch ein Holler!

Gerade hat er mir die englischen Sätze diktiert. In Englisch ist er auch perfekt. Und es tut ihm leid, dass ich nicht Französisch in der Schule habe, hat er gesagt. Das ist nämlich seine Lieblingssprache. Und Spanisch, hat er gesagt, mag er auch gern!

Ich habe ihn arg bewundert deswegen. Aber er hat gesagt, das sei ganz normal für ihn, wo im Fernsehen doch fast alle Filme synchronisiert werden müssen. Mehr hat er natürlich wieder nicht verraten. Ich habe gemerkt, dass es ihm unangenehm war, das überhaupt gesagt zu haben.